Wie sich die Kevelaerer Kirmes verändert hat

Das Kevelaerer Blatt sprach mit zwei langjährigen Teilnehmern des alljährlichen Volksfestes

KEVELAER - Neben einem Besuch auf dem Fahrgeschäft gehört die Bratwurst für viele Kevelaerer Kirmesbesucher fest zum Programm. Wobei es laut der Erfahrung von Willi Kebben III. an seinem Imbisswagen eher der Schaschlik ist, der bei den Kevelaerer hoch im Kurs steht. „Kevelaer ist ein sehr guter Schaschlikplatz“, weiß der Gastronom aus Erfahrung. Und davon hat der gelernte Koch einige.

Bereits seit drei Generationen gehört die Kirmes zum Geschäft des Familienbetriebes. Seit 1946 ist die Familie auf verschiedene Jahrmärkte vertreten. Ein Highlight damals war, dass man neben einem Imbissstand noch etwas Besonderes im Reisegepäck hatte: Eine professionelle Wurstküche lockte viele Zuschauer an, und so konnte man auch gleich sehen, was in die Wurst kam.

In den 50er-Jahren bekam die Familie dann noch zusätzlich den Status „Reisemetzger“ verliehen. Auch so einige Persönlichkeiten aus dem öffentlichen Leben bekennen sich als Fan, wenn es um die „Kebbenwurst“ geht. So gehört neben Ralf Bos und Heiner Kamps auch Bert Wollersheim zu seinen Gästen auf der Kirmes.

Willi Kebben III (Mi.) ist der Chef am Grill auf der Kevelaerer Kirmes. KB-Fotos: VW

Nicole und Arno Heitmann betreiben den Disco Jet.

In Kevelaer ist Willi Kebben nicht mit der Wurstküche vertreten. Dennoch steckt in der Zubereitung nach wie vor viel Arbeit. Arbeit, die auch die Besucher in Kevelaer zu schätzen wissen. „Die Kevelaerer wissen, was unverwechselbar ist“, scherzt Willi Kebben. Doch hinsichtlich der Besucherzahl an seinem Stand scheint er nicht verkehrt zu liegen.

Jedes Jahr ist Willi Kebben mit seinem Wagen dabei, wenn Kirmes ist, seit eh und je an derselben Stelle am Roermonder Platz. Über die Jahre hat er einige Schausteller kommen und gehen gesehen – und auch er bemerkt, dass sich das Geschäft verändert hat. Einen Grund hierfür sieht er unter anderem in den Auflagen der Kommunen. „Manche Kommunen haben schon seltsame Ansichten bezüglich der Auflagen“, erklärt Kebben. Kevelaer schneidet jedoch gut bei ihm ab, denn „hier wird die Kirche im Dorf gelassen“.

Die Einstellung der Kevelaerer zu ihrer Kirmes beurteilt Willi Kebben durchaus positiv. „In Kevelaer ist Kirmes noch eine zusätzliche Jahreszeit. Hier sparen die Leute noch dafür, denke ich. Die Bürger freuen sich auf die Kirmes“, weiß Kebben.

Kevelaer kennt Kebben bereits seit seiner Kindheit. An der Dondert hat er bereits als „Hosenscheißer“ Frösche und Lurche gefangen. So manche Erinnerung und auch die eine oder andere Bekanntschaft ist über die Jahre entstanden. Mit im Gepäck, wenn Willi Kebben in Kevelaer ist, hat er auch einige Anekdoten. So hat zum Beispiel Wolfgang Clement bei seinem Vater im Imbisswagen gearbeitet, um sich während des Studiums etwas dazu zu verdienen. Eine Sache, die sich für ihn noch als überaus nutzvoll erwies, denn bei seiner Hochzeit kam ihn diese Bekanntschaft zu Gute. Nächstes Jahr, wenn wieder Kirmes ist in Kevelaer, einfach mal nachfragen, wie es denn so war damals, als auf der Hochzeit der Pastor fehlte...

Bewährt und beliebt bei jung und alt ist auch der Disco Jet von Arno und Nicole Heitmann. Seit 22 Jahren betreibt Heitmann selbst das Fahrgeschäft. Doch die Tradition des Musikexpress' reicht weit in die Historie des 39-jährigen Familienvaters. Seit 1833 betreibt seine Familie das Geschäft mit dem Karussell, seit 1948 gehört die Raupenbahn dazu. „Ein Familienbetrieb durch und durch“, erklärt Arno Heitmann. Für Heitmann gehört die Kirmes in Kevelaer zu seinen persönlichen Top-Five-Veranstaltungen. Die Gründe hierfür sind nicht nur finanziell. Ihm gefällt, dass die Kirmes mitten in der Stadt gefeiert wird. „Eine sehr gute Veranstaltung“, lobt Arno Heitmann. Auch dass in Kevelaer die Bürger gemeinsam mit den Vereinen dieses Brauchtum feiern, gefällt ihm.

Die Kirmes kennt Arno Heitmann wie viele Schausteller bereits von Kindesbeinen an, auch die in Kevelaer. „Ich sehe viele, die mit mir älter geworden sind“, schmunzelt Heitmann. Festlegen, welche Altersklassen zu seinem Publikum gehören, kann Heitmann nicht. Ab drei Jahren geht es los, nach oben ist alles offen. Die Happy Hour hält Heitmann für eine gute Sache, die es nicht überall gibt. Finanziell sieht er keinen Nachteil. „Sonst würden wir es nicht machen“, erklärt er.

Das Familien vermehrt die Kirmes besuchen, war in den 90er-Jahren mal anders. Der Trend war „höher, weiter, schneller“, erinnert er sich an die Anforderungen an Fahrgeschäfte. Seit etwa zehn Jahren hat sich das aber gewandelt, und das Familienkarussell ist wieder auf dem Vormarsch.

Wetterabhängig ist Heitmann nur bedingt. Der Disco Jet ist überdacht, aber trotzdem finden bei Regen weniger Leute ihren Weg zur Kirmes. Hier kommt dann für ihn ein weiterer positiver Aspekt der Stadtkirmes zu tragen. Ist der Regen vorbei, sind die Besucher schnell wieder da.

Während für die Kevelaerer die Kirmes bereits seit Montagabend vorbei ist, geht es für Arno Heitmann weiter. Bereits vier Wochen vor Ostern beginnt für ihn die Saison. Allerheiligen ist dann Schluss. Doch auch außerhalb der Saison wird gewartet, verbessert oder neu gestaltet. Und dann geht es bald wieder nach Kevelaer... VANESSA WIESNER